

Remsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einschuldungsgeld in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4wöchige Garmondzeit oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 157

Dienstag, den 10. Oktober 1893

54. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen

Bekanntmachung betreffend die Erweiterung des Stadtbauplans in Waiblingen und der diesbezüglichen ortsbaustatutarischen Vorschriften.

Durch hohen Erlaß des Ministeriums des Innern vom 15. September 1893 No. 19,999 ist der von den bürgerlichen Kollegien unterm 24. Juni 1892 und 17. Mai 1893 beschlossene Ortsbauplan nebst den nachstehenden ortsbaustatutarischen Vorschriften genehmigt worden.

Die beschlossenen Aenderungen und Neufeststellungen erstrecken sich auf folgende Straßen:

- 1) Stuttgarterstraße, 2) Alte Bahnhofstraße, 3) Bismarckstraße, 4) Neue Bahnhofstraße, 5) Frohnackerstraße, 6) Moltkestraße, 7) Christoffstraße, 8) Andrastraße, 9) Hohestraße, 10) Schmidenerstraße, 11) Fuggerstraße, 12) Lindenstraße, 13) Blumenstraße, 14) Staufensteinstraße, 15) Schillerstraße, 16) Weidachstraße, 17) Dammstraße, 18) Quersstraße, 19) Grabenstraße, 20) Gartenstraße, 21) Mittelstraße.

Die ortsbaustatutarischen Vorschriften sind folgende:

- 1) An der alten Bahnhofstraße von der Blumenstraße bis zur Staufensteinstraße tritt eine Baubeschränkung in der Richtung ein, daß den einzelnen an dieser Strecke zu errichtenden Gebäuden ein gegenseitiger Abstand von 6 m zu geben ist. Dieser Gesamtabstand von 6 m ist in der Weise zu verteilen, daß auf der unteren Seite des Hauses auf die ganze Tiefe desselben ein freier Raum von 2,3 m auf der oberen Seite aber ein solcher von 3,7 m liegen zu lassen ist. Der größere Abstand ist gleich dem Vorgarten als Ziergarten anzulegen und nach Vorschrift der Baupolizeibehörde einzufriedigen und zu unterhalten.

Ausnahmsweise können die Einfahrten auch in den größeren Abstand gelegt werden, es ist aber in diesem Fall nicht nur der übrig bleibende Raum auf dieser Seite, sondern auch der kleinere Abstand auf der entgegengesetzten Seite des Hauses als Ziergarten anzulegen, einzufriedigen und zu unterhalten.

Bei schief verlaufender Eigentumsgränze genügt es, wenn der Abstand in der Mitte des Hauses eingehalten wird.

- 2) An der Lindenstraße ist das Anbauen auf die Länge der Staffeln nur insoweit gestattet, als die zu errichtenden Gebäude noch eine Zufahrt erhalten (§ 23 der Vollziehungsverfügung zur Bauordnung.)

Den 6. Oktober 1893.

Gemeinderat: Vorstand: R ö d e r.

Waiblingen.

Pförcch-Verkauf.

Nächsten
Mittwoch, den 11. Okt. d. Js.
vormittags 8 Uhr

wird auf dem Rathause der Pförcch verkauft.

Den 9. Oktober 1893.

Stadt p l e g e.



Winnenden.

Der Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 16. Juni 1893.

vom 1. Dezember 1893 bis 31. März 1897 einen Zuschlag zur Liegenschaftsaccese im Betrag von 30 Pf. von je einhundert Mark des der staatlichen Accese unterliegenden Kaufpreises oder des Werts der denselben vertretenden Gegenleistung zu erheben

ist durch Entschliebung der R. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 23. September 1893 genehmigt worden, was gem. Ziffer 6 des Min. Erl. v. 28. April 1893 hiemit bekannt gemacht wird.

Den 7. Oktober 1893.

Stadtschultheißenamt:
S i e m e r.

Privat-Anzeigen.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach Newyork wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit
Schnelldampfern.

Nach Baltimore mit Post-
dampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt

mit Schnelldampfern 6-7 Tage,
mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Imman. Scheffel in Waiblingen.

Julius Finck in Winnenden.

Carl Veil in Schorndorf.

Hauptagentur.

Eine ältere süddeutsche Lebens- und Kinder-Versicherungsgesellschaft hat ihre Hauptagentur für den Bezirk Waiblingen zu vergeben. Hohe Provision und bei guten Erfolgen Extrabonifikation.

Offerten unter Chiffre O. Z. 48 bittet man an die Expedition dieses Blattes zu richten

Saison-Theater in Waiblingen.

Lustspiel-Ensemble unter Direktion M. Edel.

Im Saale z. Anker

Dienstag, 10. Oktbr.

Nachmittags halb 4 Uhr

Nachmittags halb 4 Uhr

Kindervorstellung Adam und Eva

oder

Die Maus in der Suppensüssel

komisches Märchen in 4 Akten v. G ö r n e r

Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte
abends 8 Uhr

Der Taugenichts

oder

französische Zustände

Lustspiel in 4 Akten v. T ö p f e r.

Kasseneröffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Es ladet ergebenst ein

M. Edel, Dir.

Waiblingen.
Einen noch schönen

Heberzieher

hat anträglich billig abzugeben.

H. Wagner, Schneider.

Waiblingen.

1000 Mark

sind gegen doppelte Sicherheit bis Maximi anzuleihen.
Näheres bei der Redaktion.

Museums-Gesellschaft.

Mittwoch den 11. ds. abends 8 Uhr

im Adlersaale

Familienabend

mit Theatralischer Aufführung:

- 1) S'Vorle oder Ein Berliner im Schwarzwald, Lustspiel in 2 Akten von W a g e r.
- 2) Das Schwert des Damokles Lustspiel in 1 Akt von G i r i c h.

von 10 Uhr an

F a n z u n t e r h a l t u n g.

Die verehrl. Mitglieder werden hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Der Ausschuss.

Entlaufen

hat sich mein $\frac{5}{8}$ Jahre alter **Dachs-**hund derselbe ist **schwarz**, hat **braune Füße** und auf der Brust keine Haare

Um Mitteilung über den Aufenthalt des Hundes bittet

G. Rupp Molkereibesitzer
Stetten i. N.

(Vor Ankauf wird gewarnt.)

Waiblingen.

Ein Logis

mit 2 Zimmern nebst Küche und Zubehör hat bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Schuld & Bürg-Scheine

empfiehlt

G. F. Bud.

Württemberg.

* * Waiblingen. Vom Theater (Eingefandt.) Die vergangene Woche gab uns wieder Gelegenheit die Lustspielaufführungen der hiesigen Theatergesellschaft von ihrer vortheilhaftesten Seite kennen zu lernen, und darf das am Dienstag gegebene Lustspiel „39. Geburtstag einer Jungfrau“ unstreitig zu den besten gezählt werden welche bis jetzt zur Aufführung kamen; die in diesem Stücke vorkommende Verwechslung wirkte aber auch urkomisch und dürfte eine Wiederholung dieses Stückes sicherlich nochmals guten Erfolg haben. Bei den am Freitag wiederholten zwei Lustspielen war der Besuch ein schwächerer was zwar voraussehen war da eines davon „Die Schwäbin“ bereits zum drittenmale zur Aufführung gelangte und die beiden ersten Aufführungen schon ziemlich starken Besuch erzielten. Dagegen waren gestern Sonntag wieder alle Räume besetzt und zeigte in dieser Vorstellung die Gesellschaft daß sie auch auf dem Gebiete des Schauspiels richtig einzugreifen versteht, namentlich war es die Vertreterin in der Rolle der Königstochter „Isaura“ welche vorzügliches leistete. Wir glauben wenn die Direktion sich herbeiliebe einige vaterländische Schauspiele zur Aufführung zu bringen z. B. „Postmichel v. Eplingen, Student v. Ulm etc.“ solches dem Unternehmen pekuniär nur günstig sein dürfte.

F. K.

Stuttgart, 6. Okt. (Mordversuch). Heute Morgen war die Karlsstraße der Schauplatz einer furchtbaren That. In einem Hause dieser Straße wohnt im dritten Stockwerk eine ältere Frau mit ihrem 18jährigen Neffen, dessen Pflegemutter sie von seiner Kindheit auf gewesen ist. Der junge Mensch, nach der Schilderung seiner Tante ein verschlossener, nicht besonders gutartiger Charakter, stellte oft an den Geldbeutel der Frau, die ohnehin, da er noch Lehrling war, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen hatte, derartige Anforderungen, daß dieselben in mehr als einem Falle zurückgewiesen werden mußten. Hierdurch scheint der Bursche nun erbittert worden zu sein und schließlich den teuflischen Plan gefaßt zu haben, seine Wohlthäterin zu ermorden und sich in den Besitz ihrer Baar Mittel zu setzen. Mit unheimlichem Schweigen schloß er heute Morgen, als er mit der Frau allein in der Wohnung war, die Vorplathüre und die Fenster und fiel dann plötzlich über die ahnungslose Frau her. Er legte ihr einen unter seinen Kleidern verborgen gehaltenen Strick um den Hals und versuchte die Schlinge desselben zuzuziehen. Aber die noch rüstige kräftige Frau wehrte sich mit den Kräften der Verzweiflung, da sie sah, daß es ihr Leben galt. Sie schleuderte den Burschen beiseite und ergriff einen Schlüssel, mit dem sie unter lautem Hilfergeschrei auf den Fußboden klopfte, um so die Nachbarschaft herbeizurufen. Als der Bursche seine unheimliche That solchergestalt vereitelt sah, sprang er in sinnloser Angst vor der gerechten Strafe schnell in das Nebenzimmer, riß das Fenster auf und stürzte sich aus dem dritten Stockwerk herab auf die Straße. Mit Entsetzen sahen die Vorübergehenden den Sprung und hörten den wuchtigen Aufschlag des Körpers auf das Straßenpflaster. Man eilte herbei und brachte den blutüberströmten und entsetzlich stöhnenden Menschen ins Katharinenhospital. Er befindet sich zwar noch am Leben, hat jedoch nach eingezogenen Erkundigungen so schwere Verletzungen bei dem Sturz erlitten, daß sein Aufkommen mehr als zweifelhaft erscheinen muß. Die bedauernswerthe Frau, deren Hals deutliche Spuren der versuchten Erdrösselung zeigt, befindet sich, wie leicht begreiflich, infolge der furchtbaren Aufregung in sehr lebendem Zustande. Vor dem betreffenden Hause hatte sich natürlich eine größere Menschenmenge angesammelt, die den Schauplatz der That mit Entsetzen betrachtete.

Stuttgart, 6. Okt. Der Kaiser Karl Neyher in der Verchenstraße geriet heute abend mit einem seit drei Jahren bei ihm beschäftigten

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielseitige liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren unversehrlichen Vaters

Joh. Mayer, Forstschutzwächter a. D.

für die vielen Blumenpenden, für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen sowie für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir unsern tiefgefühltesten innigsten Dank.

Der tieftrauernde Sohn

Aug. Mayer

mit seinen Schwestern

Bäckerlehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge findet in der Nähe von Stuttgart gute Stelle.

Zu erfragen bei der Expedition.

Unübertroffen in Feinheit und Milde und seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10 Pfd.** lose im Beutel fco. 8 Mk. nur bei **B. Beder in Seesen a. Harz.**

Eheringe

unter Garantie sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen stets vorrätig bei

Karl Kurtz, Stuttgart

Goldarbeiter,

Eberhardsstraße 59,

neben dem Neuen Tagblatt.

Burschen in Streit worauf letzterer seinen Lohn forderte. Statt diesem gab ihm der Meister mit der Schippe einen so scharfen Hieb über die Stirne und Nase, daß der Arbeiter schwer verletzt zusammenbrach und mittels Sanitätswagens in das Katharinenhospital verbracht werden mußte. Der Meister wurde verhaftet.

Crailsheim, 6. Okt. In die hiesige Bahnhofrestauration wurde heute früh 2 Uhr eingebrochen. Leider gelang es dem Dieb, als er in seinem Geschäfte gestört wurde, zu entfliehen. Er hinterließ einen wenig beschmutzten Schuh und einen Reisefack, in welchem schon eine Anzahl Würste eingepackt waren. Der Dieb hatte es also zunächst auf die Entwendung von Lebensmitteln abgesehen.

(Steuerfrei) ist für die zu militärischen Übungen einberufenen Reservisten und Landwehrleute der Monat, in den die betr. Übung fiel. Beginnt eine solche Übung nun im August und endet im September, so sind beide Monate steuerfrei. Anträge auf diese Erleichterung sind übrigens bei den Ortssteuerbehörden (Accisern etc.) anzubringen

Deutsches Reich.

Rissingen, 7. Okt. Bismarck fuhr heute Vorm. im offenen Wagen durch die beflaggten Straßen zum Bahnhof. Sein Aussehen ist gut; tiefbewegte Menschenmassen grüßten den Fürsten. Um 11 Uhr 40 Min. Vorm. ist der Fürst nach Friedrichruhe abgereist.

Ulla in Westf., 6. Okt. Ein schrecklicher Fall hat sich hier ereignet. Eine Anzahl Knaben spielten „hängen“, wobei die Reihe auch an einen elfjährigen Knaben kam, der mittels eines Tuches aufgehängt wurde. Die Gespielten bemerkten kurz darauf, daß ihr Kamerad so eigentümlich still sei; sie machten ihn los, er war aber schon eine Leiche. Der „Gehängte“ war ein prächtiges Kind einer Arbeiterfamilie.

Mainz, 6. Okt. In der Prinz Karl Kaserne hat gestern nachmittag ein Gefreiter des 118. hessischen Infanterie-Regiments aus Scherz mit einem Gewehr auf einen andern Soldaten angelegt; aus Zufall entlud sich die Waffe, die sogar noch mit einer Gewehrkapsel versehen war. Der Schuß traf den Soldaten. Die Gewehrkapsel drang ihm in den Unterleib und zerriß dem Unglücklichen die Eingeweide, außerdem wurde ihm noch der Arm zerschmettert. Der Unglückliche, der nicht mehr mit dem Leben davonkommen wird, kam ins Militärkloster, der Thäter wurde sofort verhaftet.

Nach Berechnungen aus Fachkreisen würde nach Einführung der neuen Tabaksteuer die mindestwertige Zigarre auf 4 Pfg. zu stehen kommen, die 5 Pfg.-Zigarre würde künftig $6\frac{1}{2}$ Pfg., die 8 Pfg.-Zigarre $11\frac{1}{2}$, die 10 Pfg.-Zigarre sogar 15 Pfg. kosten. Hiernach würden die besseren Sorten allerdings progressiv mehr belastet werden, da diese aber nur 10 Prozent des ganzen Konsums betragen, so müssen hauptsächlich die billigeren Sorten die Steuer aufbringen.

Die Zahl der deutschen Veteranen aus der Zeit der Befreiungskriege beträgt nach einer vom Vorstand des deutschen Kriegerbundes zusammengestellten Liste noch 43. Ihre Geburtsjahre fallen in die Zeit zwischen 1786 bis 1796. Der älteste Veteran ist Uhrmacher Göring in Ottensen (Holstein) 1786 geboren, der nächste Wygold, Landwirt in Welbert (Rheinprovinz) geboren 1788. Die meisten Veteranen weisen noch auf: Pommern 10, Hannover 8, Schlessen 6, Rheinlande 4. — In sämtlichen deutschen Kriegerverbänden befinden sich zur Zeit rund 13 000 Vereine mit 1 030 000 Mitgliedern davon im württ. Kriegerbund 1061 Vereine mit 57 000 Mitgliedern.

In Reibersdorf (bei Grottau) begrub eine dort bedienstete ledige Magd ihr neugeborenes Kind, nachdem sie ihm einen Stöpsel in den Mund getrieben, lebendig auf einem Kartoffelacker. Das Kind wurde halb gefunden, die unnatürliche Mutter verhaftet.

Ausland.

Paris, 6. Okt. Carnot hat die Einladung der Stadt zu den im Hotel de Ville stattfindenden französisch-russischen Festlichkeiten angenommen. Der Ausschuss des Generalrats des Departements der Seine hat einstimmig beschlossen, an den Festlichkeiten in Toulon in corpore teilzunehmen. Besonders schön wird voraussichtlich das große Feuerwerk werden, das nach der Aufführung der Maladetta am Schlusse des großen Banketts folgt; es soll alles seit 20 Jahren dieser Art in Paris Gesehene noch übertreffen. 25 000 Raketen sollen aufsteigen und 320 Bomben schweren Kalibers springen. Es wird ein ganzes Feuerwerkgebäude abgebrannt, das 80 Meter lang ist und von hohen, pyramidenförmigen Feuertürmen flankiert wird. Zwischen denselben befindet sich eine Säulenkolonnade kleiner Triumbogen, in deren Mitte ein ungeheurer Genius die Flaggen der beiden sich verbündenden Völkerschaften übereinanderkreuzt. Es werden immer noch die mannigfaltigsten Vorschläge gemacht, die Russen mit Geschenken zu beladen; sie sollen jetzt auch Spielzeug für ihre Kinder erhalten! Die von Frau Juliette Adam veranstaltete „Souvenir“-Subskription hat bis jetzt 25 000 Fr. eingebracht. Die Vergilmeinichtmodelle sollen bis zum 11. ds. fertig sein.

New-York, 6. Okt. Dem New-York Herald zufolge dauerte die Beschiesung der Stadt Rio de Janeiro den ganzen gestrigen Tag an. Die Stadt wurde mit Granaten beworfen. Die Landbatterien erwiderten das Feuer. In der Stadt herrscht große Bestürzung. Die Geschäfte sind völlig aufgehoben, die Börse ist verlassen. Die Soldaten Beizotos begehen Mord und Raub. Soldatenzüge verschiedener Waffengattungen durchstreifen die Stadt, Rekruten für die Armee Beizotos anwerbend. Andere Abteilungen ergreifen angesehene Persönlichkeiten der Stadt, die Anhänger des Admirals de Mello sind. Der engl. Gesandte forderte die engl. Staatsbürger auf, Rio zu verlassen, weil die Flotte angezeigt habe, daß sie die Beschiesung fortsetzen werde. Die ankommenden und abgehenden Postschiffe werden von Beizoto durchsucht. Man erwartet, daß in den Städten Rio Grande und Porto Alegre entscheidende Kämpfe stattfinden werden.

Der Krieg soll immer schrecklicher sich gestalten. Turpin, der Erfinder des Sprengstoffes Mellinit, welcher letztere in seiner Wirkung bekanntlich den Dynamit noch um Vieles übertrifft, hat nunmehr eine neue Mitrailleur konstruiert, welche alles bisher an Schnellfeuerwaffen dagewesene übertreffen soll. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber erfährt, soll die neue Waffe bei einer Ladung 25000 kleinkalibrige Geschosse $3\frac{1}{2}$ Kilometer weit tragen können und dabei eine Fläche von 22000 Quadratmeter bestreichen. Das neue Geschütz soll in einer Viertelstunde viermal geladen werden können und erfordert zur Bedienung fünf Mann und zwei Pferde. Die Zeichnung mit allen Einzelheiten soll Turpin dem französischen Kriegsministerium bereits eingereicht haben und dieses dem neuen System sich sehr sympathisch gezeigt haben. Wollen wir hoffen, daß die Maschine auf dem Papiere bleibt und nicht zur Ausführung kommt!

Gerichtssaal.

[Schwurgericht.] Stuttgart, 7. Okt. Heute Nachm. wurde der ledige Schneidergeselle Karl Stäbler von Nusberg, D.A. Stuttgart, eines Verbrechens wider die Sittlichkeit unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und zu 4 Mon. Gefängnis verurteilt. St.A. Geh. Burk hatte die Anklage begründet, N.A. Dr. Sick die Verteidigung geführt.

[Schwurgericht.] Stuttgart, 6. Okt. Wegen Fälschung einer öffentl. Urkunde und Betrugs stand heute Vorm. der 46jähr. Bauer Gottlieb Müller, wohnhaft in Oppelsbohm, D.A. Wailingen, vor den Geschworenen. St.A. Grathwohl vertrat die öffentl. Anklage, N.A. Löwensteinll hatte die Verteidigung. Der Angekl., dessen Güter, 12 Morgen Acker, fast alle verpfändet sind, und der in Folge der Futternot wieder Geld brauchte, ließ sich über einen noch pfandfreien Acker vom Schultheißenamt Oppelsbohm einen Informativschein ausstellen, in welchem der Wert des Ackers auf 95 M. geschätzt war. Auf Grund des Scheines erhielt der Angekl. vom Gem.Rat Kunst in Hofen 200 M. als Darlehen, nachdem Müller ihm gesagt, daß er (Müller) einen Bürgen für 100 M. bringen werde. Als der Bürgen nach einigen Wochen sich bei Kunst nicht zeigte, begab sich derselbe zum Schultheißen nach Oppelsbohm, zeigte demselben den Informativschein, auf dem jetzt 195 M. statt früherer 95 M. als Wert des Ackers standen; bei dem Wert 95 war nichts geändert; die Ziffer 1 bei 195 dagegen offenbar von anderer Hand und mit anderer Tinte nachgeschrieben worden. 14 Tage später meldete Müller den Gant an, in welchem 5632 M. Schulden einem Vermögen von 1097 M. gegenüberstehen, also 81 Proz. der Gläubigerforderungen durchfallen. In der Untersuchung, sowie in der heutigen Hauptverhandlung leugnet der Angekl., die Aenderung der Ziffer 95 in 195 selbst gemacht zu haben; er wisse nicht, wer dieselbe vorgenommen habe und wann und wo es geschehen sei. Nach dem Zeugnis des Schultheißen ist der Leumund des Angeklagten gut; er ist fleißig und sparsam. Der Gläubiger und Zeuge Kunst beschwört, daß, als er den Informativschein erhielt, die Ziffer 195 schon darauf stand. Zeuge Leyer gibt an, daß Müller ihn erst bat, Bürgen zu werden, als er das Geld schon hatte, worauf Leyer eine ausweichende Antwort gab. Die den Geschworenen vorgelegten Fragen gingen auf Verfälschung der öffentlichen Urkunde bezw. auf mildernde Umstände; auf Antrag der Verteidigung wurde die Hilfsfrage gestellt, ob es sich nicht nur um eine Privat-urkundenfälschung handle. Staatsanwalt Grathwohl wies nach,

daß die Fälschung nur durch den Angeklagten geschehen sein kann, da Niemand als er allein ein Interesse daran hatte. Daß die Urkunde eine öffentliche war, sei nicht zu bezweifeln, und ebensowenig, daß es sich um einen vollendeten Betrug handle, indem Kunst an seinem Vermögen eine bedeutende Schädigung erfuhr. Die Annahme mildernder Umstände will der St.A. dem Angekl., dem fleißigen, sparsamen Manne, der durch Unglück, nicht durch Verschwendung zu dem Verbrechen getrieben wurde, nicht verweigern. Der Verteidiger, N.A. Löwensteinll, setzt die Begehung der That durch den Angekl. stark in Zweifel; bewiesen sei sie nicht, und bestreitet den Charakter des sog. Informativscheines als öffentliche Urkunde. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen; Müller wurde demnach freigesprochen. — Wegen Fälschung einer Eisenbahnfahrkarte hatte sich nachher der 46jähr. verheiratete Weingärtner und Milchhändler Joh. Daif von Oberurbach, D.A. Schorn-dorf, zu verantworten. Die Anklage und die Verteidigung lagen in Händen des St.Anw. Dr. Glef und des N.Anw. Fr. Haußmann. Daif zeigte am 15. Juli auf der Fahrt von Stuttgart nach Cannstatt eine Fahrkarte über 15 Pfg. vor, deren Datum herausgezackt schien. Bei Vorzeigen der Karte soll der Angekl. die Stelle des Datums mit dem Daumen bedeckt haben, auch soll er nach dem Aussteigen in Cannstatt, als er dem Beamten vorgestellt werden sollte, einen Fluchtversuch gemacht haben. Der Angekl. sagt, er habe am 2. Juli die Fahrkarte gekauft, aber nicht benützt, weil er zu spät kam. So zeigte er sie denn am 15. Juli vor. Der Angekl. hat aber von Anfang an gelehnet, das Datum weggezackt zu haben; es sei möglich, daß die Reibungen mit der Münze in der Westentasche die Fahrkarte so veränderten, auch könnte ohne sein Wissen ein Drittes an der Fahrkarte gerieben haben. Die Geschworenen konnten sich denn auch nicht von der Schuld des Angekl. überzeugen und verneinten die Schuldfrage, worauf seine Freisprechung erfolgte.

Verschiedenes.

— Heitere s. Immer dienstlich. Frau (nachdem sie ihrem Manne, einem Telegraphenbeamten, eine sehr lange Gardinenpredigt gehalten): „Aber, ich glaube gar, Du hörst gar nicht auf das, was ich sage. Wo bist Du denn wieder mit Deinen Gedanken?“ Mann: „Ich rechnete eben aus, daß Deine Rede 122 M. 30 Pf. kosten würde, wenn ich sie nach der Schweiz telegraphierte.“ — Logische Folge. Student: „Heute bin ich zum viertenmal im Examen durchgefallen; wollen Sie meine Bibliothek kaufen?“ Antiquar: „Necht gern . . . gebraucht sind die Bücher ja wohl noch nicht!“

— (W e e d e r N a s e.) In einem Kantonshauptstädtchen der Pfalz erklärt der Lehrer den Kindern die fünf Sinne. Er sagt ihnen, daß wir die Ohren haben zum Hören, die Augen zum Sehen und fragt dann das Peterle: „Wozu haben wir die Nase?“ Peterle antwortet pffiffig: „Aß mer se buße kann!“

— Eine lustige Cinquartierungsgeschichte wird aus Eggsham berichtet. Ein Soldat übergab seine gesamte Menage, Fleisch, Reis, Salz und Kaffeebohnen seinem Herbergsmütterlein zur Zubereitung mit den Worten: „Dies g'hört z'samm,“ um damit auszubüßen, daß dies alles für einen Mann gehöre. Das Mütterlein hatte die Worte anders aufgefaßt und sott das Ganze mit'sammen. Guten Appetit zu der neuen Manöverkost!

— Gefährlicher Verur. Als der Löwenbändiger Kapitän Lawrence am letzten Mittwoch in der Bombwellischen Menagerie in London seine Vorstellung gab, wurde er von einer Löwin angegriffen. Das Tier riß ihm die Kleider in Fetzen und brachte ihm tiefe Fleischwunden bei. Dennoch gelang es ihm, sich die wütende Bestie vom Leibe zu halten und aus dem Käfig zu kommen. Dann aber wechselte der Löwenbändiger seine Kleidung, ging nochmals in den Käfig und zwang das Tier, sich seinen Willen zu fügen und die geleerten Kunststücke zu machen. Brausender Beifallsturm begrüßte den Tollkühnen, als die Vorstellung zu Ende war.

— (G i n F r t u m.) Eine Partie Landleute „Buaba und Mädla“ in der malerischen Tracht der Steinslach und der Baar, welche zur Verschönerung des Volksfestes gekommen waren, besichtigten auch Stuttgarts Sehenswürdigkeiten. Als solche hatte man ihnen auch das neue Landesgewerbemuseum bezeichnet und sie von der Königsstraße aus nach der Kanzleistraße gewiesen, wo sie den Bau sicher finden würden. Sie gelangten aber nur zum Gebäude der Museums-Gesellschaft und fanden hier das Wort „Museum“ über dem Eingang des alten Baues angeschrieben. „Halt!“, rief einer der Burschen, „do isch's, do stoht Museum!“ Eine Steinslacherin meinte: „Des ischt aber net extras, des ka's Landesgewerbemuseum net sei, 'stocht au net reacht g'schriebs!“ Der Führer der Gruppe meinte aber: „ganz Wort ischt halt net do naganga und (auf die Durchfahrt des Hauses deutend) der Bau goht weit henta nom, do goht viel nei.“ Eine Kotskrümpferin aus der Baar war offenbar nicht zufrieden und sagte: „D je, was dia Stua-geter mit dem Landesg'werbemuseum für a G'schrei hent, sottte Häuser han i scho viel g'seha.“ Daraufhin kehrte die Gruppe wieder um und ging die Galwerstraße hinauf, ohne das richtige Landesgewerbemuseum gesehen zu haben. — Wenn die Leute später einmal erfahren, was der Bau gekostet hat, wird es an abfälligen Urteilen in der Steinslach und in der Baar nicht fehlen.

— A l t b l ü t t i g k e i t. Ein wegen seiner unerschütterlichen Ruhe bekannter Reserve-Offizier, der durchaus nicht pünktlich sein kann, strebt eines Morgens, als es ins Manöver gehen soll, in letzter Minute dem Bahnhof zu. „Aber Mensch“, ruft ein Freund ihm zu, „Du hättest ja schon auf dem Kasernenplatze antreten sollen; was sagst

Du nun, wenn Du zum Bahnhof kommst?" — „Dann sage ich: Guten Morgen Herr Hauptmann! Das Uebrige wird der Hauptmann wohl schon sagen.“

— Den freiwilligen Hunger todt starb dieser Tage wie ein Newyorker Blatt erzählt, eine reiche deutsche Dame, Frau Karoline Degen, die Besitzerin eines blühenden Kleider- und Wäsche-Geschäfts in Saint-Louis (Missouri). Vor sieben Jahren trennte sie sich wegen eines unbedeutenden ehelichen Streites von ihrem Gatten, der die Stadt verließ und seine Frau mit drei Kindern, die jetzt herangewachsen sind, zurückließ. Arm und ohne Unterstützung suchte die Frau ihren Lebensunterhalt für sich und für ihre Kinder zu gewinnen und mietete einen kleinen Kramladen, der nach und nach immer mehr prosperierte, bis es eines der elegantesten und reichsten Warenmagazine der Stadt wurde. Aber, war es nun Liebe, oder Eifersucht oder Verdruß, die Frau konnte ihren verlorenen Gatten nicht vergessen und härmte sich im stillen ab, so daß seit einiger Zeit bei ihr deutliche Zeichen von Geistesstörung hervortraten. In den letzten Tagen nahm die Nervosität einen solchen Grad an, daß Frau Degen den Entschluß faßte, in der schrecklichsten Weise Selbstmord zu begehen; sie beschloß nämlich Hungers zu sterben. Freunden und Verwandten teilte sie den Plan offen mit und Bitten und Ratschläge vermochten nicht, sie von ihrem unheilvollen Vorsatze abzubringen. Zehn Tage lang nahm die unglückliche Frau keine Nahrung zu sich, bis sie infolge des langen Fastens an Entkräftung starb.

— Als Beweis, wie sich die Industrie auch des unscheinbarsten Krautes zur Ausnützung bedient, mag der Inhalt einer zur beliebigen Verwendung in der Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte u. s. w. im Rennplatz des Cannstatter Volksfestes aufliegenden Karte gelten. Dieselbe lautet: „Brennessel-Kraut. Für Brennessel-Kraut, nach Vorschrift gesammelt, bezahle ich per Kilo 15 Pf. franko Stuttgart, Albert Bantlin in Stuttgart. Die Zusendung von Brennessel-Kraut wollen Sie gefl. adressieren wie folgt: Herrn Paul von Maur, kgl. Hofpediteur in Stuttgart, zur Verfügung des Herrn Albert Bantlin.“ Aus demselben wird ein Extrakt zum Färben von Seifen u. s. w. bereitet.

— Briefmarkensammler. Man schreibt den „B. N. N.“: Der Herzog von Galliera giebt jährlich 200 000 M für gestempelte Briefmarken aus und seine Sammlung, die im Jahre 1883 auf 1 440 000 M. geschätzt wurde, ist heute drei Millionen Mark wert. Nach ihm verdienen als hervorragende Sammler erwähnt zu werden die Herren M. von Rothschild, von Borebon, Dr. Legrand u. s. w. Auch in England ist das Markensammeln zu einer wahren Manie geworden. Die Sammlung des Herrn Daniel Cooper wurde jüngst mit 75 000 M. bezahlt. Sie setzte sich ausschließlich aus Postmarken zusammen, die zwischen den Jahren 1862 und 1878 ausgegeben worden waren. Als vor etwa drei Monaten in Bordeaux die Sammlung Valanne verkauft werden sollte, machte ein Engländer Namens Philipps eigens zu diesem Zwecke die Reise von Australien nach Frankreich und zahlte 60 000 M. für eine Sammlung, in welcher zwei Marken von der Insel Mauritius figurirten, die einfach „Post-Office“ (Postamt) genannt werden. Vor einigen Tagen hatten zwei solcher Marken den höchsten Preis erreicht der, wie wir glauben, jemals für Briefmarken bezahlt worden ist. Es sind eine Penny- und eine zwei Pence-Marke, für die gegen achttausend Mark bezahlt wurden. Man glaubt, daß in der ganzen Welt nur vierzehn Exemplare von diesen Marken vorhanden sind, die Sammler ersten Ranges gehören. Ein Markensammler erlebte dieser Tage eine große Freude; er bemerkte, daß die Haarbündel an dem Bildnisse der Königin Viktoria auf zwei gleichwertigen Marken derselben Epoche von verschiedener Länge waren. Nach eingehender mühevoller Untersuchung erfuhr er, daß der Stecher einer Platte, die bei der Anfertigung der Marken verwendet worden war, sich etwas verzeichnet hatte. Zwischen den Markensammlern fand nun ein lebhafter Meinungsaustrausch statt und alle suchten nun Marken mit dem langen Haarbüschel. Die Marken, die gelegentlich eines besonderen Ereignisses ausgegeben werden (wie z. B. jetzt die amerikanischen Columbusmarken) haben einen Wert, der täglich wächst. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß auf dem Briefmarkenmarkt ein Fallen der Preise fast unbekannt ist. Die Mauritius-Marke vom Jahre 1847, die vor wenigen Jahren 1200 M. wert war, erzielt heute einen weit höheren Preis, der fast dem Preise der Hawaii-Marke der ersten Emission gleichkommt (3200 M.).

— Ein weiblicher Sonderling macht seit einiger Zeit in den Restaurants des Grunewalds bei Berlin von sich reden. Seit nicht ganz einem Jahre findet sich als regelmäßiger Gast dieser Lokale, wie wir Berliner Blättern entnehmen, eine etwa 50jährige Frau in einer Kleidung, wie sie vor ungefähr 40 Jahren Mode gewesen, ein, bestellt sich Kaffee und Kuchen und entnimmt dann aus einer umfangreichen Ledertasche einen großen Haufen Gold- und Silbermünzen, Banknoten und Wertpapiere. Die sonderbare Besucherin zählt darauf vor den Augen der übrigen Gäste ihr Vermögen, welches etwa 20 000 Mark beträgt, und verläßt dann eiliges Schrittes das Wirtshaus, weil, wie sie versichert, sie sich den Verfolgungen der Kriminalpolizei entziehen müsse. Zu ihrem Schutz gegen Straßenräuber trägt die recht kräftige Frau einen Revolver bei sich, den sie bei der Durchzählung ihres Vermögens ostentativ vor sich auf den Tisch lege.

— Vom Eisenbahnzuge geschleift. Eine Frau, welche am Mittwoch den um 6 Uhr 12 Min. von Mühlheim a.

M. nach Frankfurt abgehenden Zug der Bebraer Bahn benutzen wollte, kam etwas zu spät und sprang auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug. Auf dem Trittbrette rutschte sie jedoch aus und fiel zwischen die Puffer, von denen sie eine größere Strecke geschleift wurde. Durch ihr Hilfescreien und die Signale der Stationsbeamten aufmerksam gemacht, bremste der Zugführer und es gelang ihm den Zug knapp vor einer Weiche zu stellen. So entging die Frau mit genauer Not dem sicheren Tode. Sie blieb unverletzt und konnte in dem Zug ihre Reise fortsetzen.

— In einem Berliner Hotel machte ein Liebespaar, der 27jährige Pantinenmacher Quizow und das 19jährige Dienstmädchen Louise Woods einen gemeinsamen Selbstmordversuch. Quizow schob seine Braut in die Brust und Kopf und dann sich selbst in's rechte Ohr. Beide wurden noch lebend in's Krankenhaus gebracht.

— Eine weiße Schwalbe wurde vorige Woche in Konstanz gefangen. Lebend erhalten wird der Fanger das seltene Vögelchen nicht können.

— Der tausendste Luftströhrenschmitt wurde kürzlich auf der im Jahre 1884 für Kinder eingerichteten chirurg. Abteilung des Stadtkrankenhauses in Hannover gemacht. Von den operirten Kindern wurden 370 geheilt, 630 starben.

— Nach der „Zeff. Z.“ hat eine hervorragende süddeutsche Buchhändlerfirma (J. G. Cottas Nachfolger in Stuttgart und München) das Verlagsrecht der Denkwürdigkeiten Bismarcks um 5 1/2 Millionen Mk. erworben. Die Veröffentlichung soll bald nach Bismarcks Tod erfolgen.

(S ch n e e.) Kigi und Stanserhorn sind mit Schnee bedeckt. Bis auf 1500 Meter herunter hat es in der Nacht auf Montag am Pilatus geschneit. Ueberall her wird wundervolle Fernsicht bei kalter, trockener Temperatur gemeldet. Auch Davos hatte starken Schneefall.

— Heitere s. Einfaches Verfahren. Student (zu einem Kollegen, der ein Stockwerk höher wohnt): „Du kommst Dein Schneider bald einmal zu Dir?“ „Ich habe ihn auf morgen vertröstet!“ „Weißt Du, dann schmeiße ihn doch zu mir herein; ich möchte mir auch einen Anzug machen lassen!“ — Beim Sinken der Silberpreise. Student: „Für silberne Uhren giebt's fast gar nichts mehr im Pfandhause. Wie gut, daß ich neulich, als ich meine Uhr versetzen wollte, keine mehr hatte!“

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 7. Oktober 1893.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel	—	6 30 M.	—	6 30 pr. Ztr.
Haber	M. 9.30	M. 8.—	M. 7.50	M. 8.— pr. Ztr.

W i n n e n d e n, 5. Okt. [Marktbericht] Unser gestriger Viehmarkt war in Folge des früh morgens eingetretenen starken Regenswitters und des jetzt überall so sehr geschwächten Viehstandes so schwach befahren, wie noch nie; es kamen bloß 124 St. Ochsen, 50 Stiere, 226 Kühe und 87 St. Schmalvieh, zus. 487 Stück; ferner r 200 St. Milchschweine, Preis p. Paar 18—30 M., und 30 St. Läufer, Preis 35—50 M. p. St. Die Preise bei den Schweinen gingen zurück, während beim Rindvieh die Preise gegen bisher etwas in die Höhe gingen, indem lebhaft und viel gehandelt wurde. 1 Br. Ochsen im Gewicht von 28,80 Ztr. kostete 983 1/2 M., somit 1 Ztr. lebend 34 M. 15 Pf. — Der Holzmarkt hatte ebenfalls keine starke Zufuhr und der Verkauf ging diesmal etwas schleppend, wogegen der Fruchtmarkt gut befahren war.

Herbstnachrichten.

[E n d e r s b a c h, den 7. Okt. 1893. Zu 135 bis 150 Mk. — pro 3 hl. Alles verkauft.

(K o r b m i t S t e i n r e i n a c h, den 8. Oktober 1893. Verkauf heute lebhaft, Käufe 140 bis 160 Mk. pro 3 Hektoliter. Nach verschiedene Reste feil.

Ca. 2000 Stück Foulard-Seide Mk. 1.35

bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.) **Vorteil und steuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Auf das vierte Quartal (1. Oktober bis 31. Dezember) des

Kemsthalboten
nehmen alle Postämter und Landpostboten
Bestellungen
entgegen.

Für Waiblingen nimmt die Unterzeichnete Bestellungen an.

Die Expedition des Kemsthalboten.